**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 40 (1914)

Heft: 27

**Artikel:** Wie protestieren!

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-446870

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

# **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

### Wir protestieren!

Der Zerband deutsch-schweizerscher Srauenvereine zur sebung der Siftlichkeit erläßt in allen Verner Stadt- und Land-Zeitungen einen geharnischten Protoff gegen die Verrohung der Aunfl.

Sechsundzwanzigtaufend sind wir, Ganz erfüllt von dem Zestreben, Sittlichkeit so weib- wie männ-lich In der deutschen Schweiz zu heben. Wehrsach ist uns schon gelungen — Siehe Zürich. Niederdorf — Doch jetzt kommt die Xunst-Uusstellung Unmoral'scher Sündenschorf.

Was wir sechsundzwanzigtausend, Heiß errungen, wird bedroht:
Wohin soll's mit Sucht und Sitte,
Wenn die Kunst total verroht?
Wenn die Leinwand statt BekleidungsIwecke sittlich zu erfüllen,
Frech benützt wird Sleischeslüste
Dem Beschauer zu enthüllen?

Alls wir Sechsundzwanzigtausend Uns die Ausstellung besehn, Blieben starr wir vor Entrüstung Bei den meisten Bildern stehn. "Pfui! So ausgeschämte Weiber Auf die beste Leinwand schmieren! Anstatt "Kömmli" d'raus zu nähen, "Preimal Psui! Wir protestieren!"

P. procura: Lisebeth

## Englisch

Letthin kommt eine Bäuerin im Sonntagsstaat ins Warenhaus und möchte ein Paar Handschuhe kausen. Der Verkäuser zieht dienstbeslissen alle Pappschachteln hervor und zeigt ihr die verschiedensten Urten, doch nichts wollte ihr gefallen.

"Ich han i der "Mode für Ulle" gläse, gäli Händsche mit schwarze Schtreise und vice versa säjid i der Mode, und derige möcht i!"

"Ich willene zeige," meinte der Werkäuser, dem große Schweißtropsen auf der Stirne standen; und er bringt die gewünschten Sandschuhe, d. h. gelbe mit schwarzen Streisen und schwarze mit gelben Streisen.

"Das isch ja nöd das, wo-n i will! Si sind scho gäl und händ schwarzi Schtreise, si händ aber keini vice versa!"

"Doch, doch, si händ vice versa! Vice versa ischt änglisch und heißt uf dütsch: sächs Chnöpf, zelled Si nur."

Die Bäuerin erwiderte nichts, kaufte sich drei Paare und ging von dannen.

### Lieber Nebelspalter!

Das christliche Sprüchlein: "Xomm, Herr Jesus, sei du unser Gast und segne, was du uns bescheret hast", ist eigentlich ein Bestechungsversuch. Oder sinden Sie es schön, wenn ich sage: "Xomm, Freund Unton, sei du mein Gast und nimm ein Stückchen von dem Humor, den du mir bescheret hast, bring' aber auch die Majonaise dazu"?

# Conrad Ferdinand Meyer in Zürich

Lieber Nebelspalter! Ich suchte letthin das Conrad Serdinand Meyer-Haus in Zürich-Stadelhosen und erhielt auf meine Nachsrage bei Vorübergehenden solgenden Bescheid:

Der Erste (ein Rechtsanwalt mit gelblederner Mappe): Sragen Sie jemand anders! Ich interessiere mich für diesen Mann nicht.

Der Iweite (ein Geschäftsmann mit goldener Uhrkette und ebensolchem Aneiser): Ja, da hinten an dieser Straße wird wohl das gesuchte Kaus stehen. Gegen die Straßenseite trägt es eine weiße Tasel mit Inschrist. Ich gehe nun zwar seit 20 Jahren tagtäglich an dem Kause vorbei ins Geschäft, aber die Inschrist habe ich noch nicht gelesen.

Der Dritte (ein "höherer" Schüler): So ein Haus kenne ich nicht. In Zürich gibt es keine solche Sirma! — Argus

#### Excelsior!

Seit die Musik mit Nachdruck um die Einführung von Viertelstönen sich müht und das Viertelston-Xlavier zum Entzücken der Menschheit schon erfunden ift, haben die Priefter der Schwesterkunfte keine Ruhe mehr und trachten ihrerseits ebenfalls nach Bervollkommnung des in ihrem Sache zur Verwendung kommenden Materials. So verlangen 3. B. die modernen Dichter kategorisch eine ausgiebige Erweiterung des alten, verbrauchten und abgeklapperten Allphabets. Denn - so sagen sie - was, um himmels willen, follen wir mit lumpigen 25 Buchstaben anfangen, sie können unsere tiefen Gedanken nicht ausdrücken, und wenn man sie noch so genial zufammenstellte! 25! Du lieber Simmel, selbst ein Gott könnte ja mit den paar Dingern nichts rechtes dichten! Wir verlangen einfach mehr, im Namen der Kunft, gebt sie uns!

Wer wollte diesem Wunsche seine Berechtigung absprechen, namentlich wenn man an das große seer derjenigen Poeten denkt, die zum Dichten nicht einmal 25, sondern nur ihre "vier Buchstaben" mitbringen (also die sogenannten Popoeten)! Über auch die andern soll man nicht vergessen. Wir sind uns wohl alle einig darüber, daß so manchem "genialen" modernen Dichter ganz gewiß mindesens "25" von rechtswegen gebühren und zukommen sollten, und wenn er selber dringend um "noch mehr" sleht, so wollen wir sie ihm herzlich gern ungesäumt verabsolgen.

21uch die Maler rühren sich. Ihren Wünschen in richtiger Weise zu entsprechen, ist schon schwieriger. Mit den alten Borstenpinseln wollen sie nicht mehr schaffen, weil ihre Bilder sonst zu "borstig" werden. Sie verlangen statt deffen mehr haar für ihre Pinsel. - Einige befürchten, aber nicht mit Unrecht, daß es alsdann "haarige" Gemälde absehen könnte und stimmen daher lieber einer Bermehrung der Pinsel "Pinsel" hat es ja so schon mehr als genug! Was ist da zu tun, um der darniederliegenden Malerei wirksam unter die 21rme zu greifen? Ich für mein Teil glaube, daß die Maler fich felber helfen werden, denn es gibt unter ihnen eine große Sahl nicht bloß genialer, sondern geradezu genitaler Künstler, und diese werden, was ja die Hauptsache in der Kunft ist, immer ein großes und "zahlreiches" Publikum finden. G. 5.

### Fa fo!

"Wissen S', warum man grad Dura330 3ur Kauptstadt Albaniens gemacht?"

""27a!""

"Weil's die einzige Stadt is, in der man ein W. C. einrichten konnt'!"

#### Durasso

Es schlich die Aațe um den heißen Brei, Den, weiß der Kimmel wer, bereit gestellt. Er war zu heiß — drob gab's ein groß' Geschrei Und Mord- und Blutgeruch durchzieht die Welt.

Wo find die Köche, die so heiß gekocht? Wer hat denn angerichtet und den Teuselsteller Der Kah' gereicht, die sich doch nichts vermocht Vor jenem dreimal klugen Sallensieller?

Aun ist der Teufel los, in dieser Teufelsküche Kein Teufel weiß, wer Koch und Kellner ist! Schiff und Geschirr geht alles in die Brüche; Der armen Kate graut's zu jeder Grist.

Wohl besser wär's zu sputen, sern im Nord, Alls umzugehen, trosilos, im Palazzo, Umgarnt von Hinterliss, Verrat, wer weiß von Mord! Ja! Ja! 's ist harte Seit — da unten in Durazzo.

Isidor Güggehürli

### But zurückgegeben

Unter den verschiedenen Unwesenden im Salon des reichen Herrn X. befindet sich auch ein wohl bekannter Komiker, der die Gäste mit seinen würzigen und nebenbei gesagt guten Witzen unterhielt. Seit geraumer Zeit schon schritt der Bankier X. im Salon auf und ab; die Hände in der Tasche, hörte er nachlässig dem Gespräche zu. Wie dann eine Pause eintrat, meinte er:

"Ich habe gehört und auch selbst gefunden, daß die Komiker in ihrem privaten Leben sonst sehr ernsthafte Leute sind und gar nicht fähig, einen guten Witz zu machen, wirklich, Sie machen eine Uusnahme."

""Sehr schmeichelhaft; da stehe ich im gleichen Verhältnisse wie Sie, Herr Bankier, Sie sind auch der einzige Bankier, den ich bis heute gesehen habe, der seine Kände in der eigenen Tasche hatte!""



7. p. 7. in vern. Sie schreiben uns: "Dieses Gedicht auf deutsche Sprache ist meine erste Ersahrung. Ich glauebe, wenn Sie optimisslich gelaunt sind, sie werden es drucken." — Obwohl gibt, wollen wir Ihnen den Gefallen tun. Sier sieht es, was Sie auf deutsche Gerache ge-

dichtet haben:

Gestern Abend wir die beide Hier zusammen ganz allein, Treuer Liebe viele Gide Senkten tief ins Herz hinein.

Alber heute 3um Albschiede Wir uns reichen fest die Hände; Jung geblühter sanster Liebe Leider lassen wir das Ende.

Wir geben Ihnen aber den freundschaftlichen Kat: schreiben Sie lieber auf bulgarische Sprache. Es gibt schon zweiele Dichter, die auf deutsche Sprache dichten, und eine bulgarische Lonkurrenz würde man mit höchst scheen Blicken betrachten. Unser Optimismus ist aber nun leider gänzlich erschöpft.

Freund in Sternenberg. Das ist doch sonderbar. Um Grabe des Verstorbenen trauern also ein Sohn, zwei Töchter, Größkinder, Tochtermänner, Schwiegertöchter, nebst übrigen Unverwandten. Sm! Schwiegertöchter? Ob dieser Sohn vielleicht ein heimlicher Türke ist?

3. E. 3. in Luzern. Leider nicht zu verwenden. Besten Dank!